



SO SEHEN UNSERE KOLLEGEN DAS

Wir müssen Videotechnik als Hilfe sehen

„Videoüberwachung verhindert keine Straftaten!“, so der besorgte Aufschrei vieler, die Angst um ihre informelle Selbstbestimmung haben. Dabei werden oft von denselben Menschen Mobiltelefone verwendet, bei denen über die Funkzellenüberwachung zur Zeit noch eine Aufenthaltsbestimmung ggf. auf richterliche Anordnung möglich ist. Auch bei Aufenthalten in den öffentlichen Verkehrsmitteln und in einer Vielzahl von Kaufhäusern, Lokalen, Diskotheken etc. werden sie mit ihrem stillen Einverständnis in Berlin von ca. 15.000 Kameras gefilmt.

Wo ist der entscheidende Unterschied zwischen den öffentlichen Flächen und den privaten? Trauen diese Menschen dem Staat, der der gesetzlichen Kontrolle unterliegt, weniger als unkontrollierten privaten Betreibern? Oder ist eine gefilmte Handlung im Einzelfall schwieriger zu erklären als der bloße Aufenthalt in einem Funkzellenbereich in der Nähe des Brandortes? Beides vermutlich, anders lässt sich die Ablehnung von Videoüberwachung durch manchen Politiker zum Schutz der Rechte unserer Bürgerinnen und Bürger jedenfalls nicht erklären.

Wissenschaftlich belegter Effekt

Obwohl immer alle behaupten, es gibt keine wissenschaftliche Untersuchung der Effekte von Videoüberwachung, gibt es sie. Schon vor mehr als zehn Jahren wurde in Brandenburg ein Kriminalitätsschwerpunkt genau unter die Lupe genommen. In diesem hat sich die gesamte Kriminalität im videoüberwachten Bereich 2002 um 46 Prozent, 2003 um 61 Prozent und 2004 um 52 Prozent verringert. Verdrängungseffekte konnten nicht beobachtet werden. Das hat zuletzt auch CDU-Politiker Bosbach öffentlich gesagt, es scheint nur keine Rolle bei der aktuellen Debatte zu spielen. Fakt ist aber auch, dass Videotechnik kein Allheilmittel gegen Kriminalität in all ihren Erscheinungsformen



Berlin streitet über das Thema Videoüberwachung – Wie viel Sicherheit bringen Kameras?
Foto: GdP

ist. Sie kann als Teil eines umfassenden Sicherheitskonzepts vielleicht einen wirksamen Beitrag zur Verhinderung, insbesondere aber auch zur Aufklärung von Straftaten und Überführung von Tätern leisten. Hätten sich zahlreiche Selbststeller ohne die Veröffentlichung ihrer Bilder gemeldet? Wohl eher nicht.

Nicht flächendeckend, sondern gezielt an Hotspots

Ein flächendeckender Einsatz von Videoüberwachung ist nicht umsetzbar und er sollte auch nicht unser Wunsch sein. Es geht um den gezielten Einsatz an Kriminalitäts- und Gefahrenschwerpunkten. Nicht zur totalen, pausenlosen Überwachung der Bevölkerung, sondern zu deren Schutz, mit wenig Mitteln. Leider haben verantwortliche Politiker sehr spät erkannt, dass der Personalabbau im öffentlichen Dienst, insbesondere bei der Polizei, und die Kürzungen im Haushalt ein schwer korrigierbarer Fehler war, der nicht in kurzer Zeit heilbar ist. Der nachvollziehbare Wunsch nach mehr Polizisten ist so bei dreijähriger Ausbildungszeit jedenfalls nicht zeitnah erfüllbar. Umso mehr könnte die technische Hilfe dazu beitragen, bei Straftaten die Ermittlungen deutlich zu beschleunigen und dadurch das Personal für weitere Aufgaben verwenden zu können.

Das Thema Bodycams

Eng verbunden mit der Frage um Videoüberwachung ist auch eine, die den Schutz von uns Polizistinnen und Polizisten betrifft. Die Prävention durch Bodycams wird derzeit noch un-

tersucht. Die in den Medien geäußerten Erfahrungen der Beamten, die an einem Probelauf mit diesen Bodycams teilnehmen, hören sich jedenfalls vielversprechend an. Offenbar gehen die Angriffe auf Polizeibeamte zurück, wenn das polizeiliche Gegenüber wissentlich gefilmt wird. Trotz der positiven Ergebnisse, unter anderem aus Hessen, kommen auch hier die Kritiker mit dem Argument, dies sei ein zu starker Eingriff in die Persönlichkeitsrechte. Vielleicht sollten diese Leute auch beachten, dass uniformierte Polizeibeamte tagtäglich ungefragt als Personen der Zeitgeschichte im Einsatz jederzeit in Bild, Film und Ton aufgezeichnet werden. Damit man sie wiedererkennen kann, sind sie heute gekennzeichnet. Das Material wird u. a. durch die sozialen Netzwerke unkontrollierbar verbreitet. Die Folgen konnte schon beobachtet werden, als in Kreuzberg Bilder von Polizisten durch Unbekannte als „Steckbriefe“ verbreitet wurden, in denen zu Gewalt gegen die Kollegen aufgerufen wurde.

Abschließend sei anzumerken, dass es für den Staat schon peinlich ist, auf privates, meist illegal entstandenes Videomaterial angewiesen zu sein, wenn durch eine entsprechende Änderung der Gesetze und Ausrüstung der Polizei mit Videotechnik dem sofort Abhilfe geschaffen werden könnte. Vermutlich werden dafür noch viele Probelaufe und weitere wissenschaftliche Untersuchungen sowie zahlreiche Berater und Gutachten nötig sein, bei denen, im Gegensatz zu einer angemessenen Alimentation von Beamten, Steuergelder ja keine Rolle spielen ...

Ein besorgter Beamter





Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Anfang dieses Jahres steht ganz im Fokus der Tarifverhandlungen. Noch immer befinden sich gute Arbeit und guter Lohn in zwei Welten. Unter dem Motto „Wir sind es wert“ haben wir uns deshalb auf die Straße begeben, um unseren Forderungen von 6 Prozent mehr Gehalt, 90 Euro mehr für Auszubildende, ihre verbindliche Übernahme und mehr Urlaub sowie eine zeit- und inhalts-gleiche Übertragung der Ergebnisse auf Beamte und Versorgungsempfänger Ausdruck zu verleihen. Die aktuelle Entwicklung können wir in unserer Monatszeitung natürlich nicht abbilden, dafür aber viele weitere interessante Themen, die ganz unter dem Stern „Zwei Welten“ anzusiedeln sind.

Viel Spaß beim Lesen,

Euer Uwe Kurzke



DEUTSCHE POLIZEI
Ausgabe: **Landesbezirk Berlin**
Internet: www.gdp-berlin.de
E-Mail: GdP Landesbezirk:
gdp-berlin@gdp-online.de

Geschäftsstelle:

Kurfürstenstraße 112
10787 Berlin
Telefon (0 30) 21 00 04-0
Telefax (0 30) 21 00 04-29
Adress- und Mitgliederverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke.

Konten:

Postbank Berlin
Konto-Nr. 268 38-109 (BZL 100 100 10)
SEBAG
Nr. 1 045 414 000 (BLZ 100 101 11)

Redaktion:

Benjamin Jendro (V.i.S.d.P.)
Telefon: 030 210004-13
E-Mail: jendro@gdp-berlin.de

Verlag und Anzeigenverwaltung:

VERLAG DEUTSCHE
POLIZEILITERATUR GMBH
Anzeigenverwaltung
Ein Unternehmen der
Gewerkschaft der Polizei
Forststraße 3a, 40721 Hilden
Telefon (02 11) 71 04-1 83
Telefax (02 11) 71 04-1 74
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Antje Kleuker
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 39
vom 1. Januar 2017

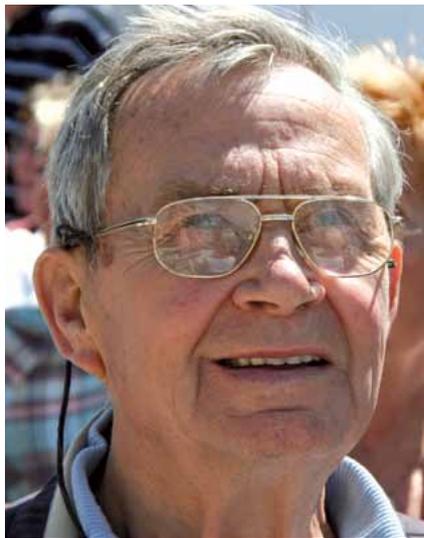
Herstellung:

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
DruckMedien
Marktweg 42-50, 47608 Geldern
Postfach 14 52, 47594 Geldern
Telefon (0 28 31) 3 96-0
Telefax (0 28 31) 8 98 87

ISSN 0170-6411

AUS DEN DIREKTIONEN

Lieber Ha-Jo



Ha-Jo Lütke bei der Senioren-Dampferfahrt im Jahr 2012.

Du hast Dein Leben vollendet, und wir müssen uns von Dir verabschieden! Ich bin mir sicher, dass Du noch sehr oft bei uns sein wirst, denn Du hast viele Spuren hinterlassen. Mit 20 Jahren bist Du in die Gewerkschaft eingetreten, damals noch die NGG, und hast beruflich den Menschen zu ihrem täglich Brot verholfen, im Vertrieb einer Brotfabrik. 1972 hat es Dich in die öffentliche Verwaltung verschlagen, und zwar ausgerechnet in den amtlichen Hunde- und Katzenfang. Das war auch der Beginn Deiner aktiven Mitgliedschaft in der GdP. Als Kassierer in der Bezirksgruppe, Mitglied im örtlichen Personalrat, freigestelltes Mitglied im GPR, Beisitzer der Einigungsstelle, ehrenamtlicher Richter am OVG in Personalvertretungssachen und langjähriges Mitglied des GLBV hast Du Jahrzehnte Gewerkschaftsgeschichte mitgeprägt.

Nach einem schweren Herzinfarkt hast Du Dein zweites Leben begonnen. Mir bist Du, für mich bewusst, erst danach über den Weg gelaufen. Du warst Vorstandsmitglied der BezGr LABO und dann in der Seniorenarbeit. Dein besonderes Markenzeichen ein Din-A5-Buch, in das Du alle sitzungsrelevanten Fakten in Deiner ganz besonderen Schönschrift eingetragen hast. Brauchte man bei irgendeiner Gelegenheit Daten zu einer Sitzung, Ha-Jo fragen und schon war alles geklärt. Das wird uns fehlen! Fanden

die Sitzungen in einem Restaurant statt, bekam die Abkürzung BMW eine ganz neue Bedeutung. Deine Getränkebestellung war immer ein Bier mit einer Flasche Wasser. Der erste Schluck frisches unverfälschtes Bier und dann wurde Schluck für Schluck mit Wasser aufgefüllt.

Dein besonderes Verdienst war Des, die Bildungsarbeit der GdP zu beleben – Ehrenamtliche schulischen Mitglieder. Begonnen hat es mit Kursen für die Berufseinsteiger. Du hast Deinen Hang zur Ordnung eine Weile in Schulungen zur GGO I ausgelebt. Das, was gut für die Jugend ist, kann



Ha-Jo Lütke im Jahr 1984. Fotos: MILa

den Älteren nicht schaden. Der Bildungsdrang der LKA-Senioren wurde Anregung für viele wiederbelebte andere Seniorengruppen, was nicht zuletzt Deiner „Reklame“ im Landesseniorenvorstand zu verdanken ist. Folgerichtig hat man Dich später zum Ehrenmitglied ernannt.

Theodor Fontane hat im Alter über das vergangene Jahr und über sein Leben resümiert. Dabei sind die folgenden Zeilen entstanden, die, wie ich finde, auch auf Dein Leben passen:

... Aber nimm ich so die Summe,
Alles Grade, alles Krumme,
Alles Falsche, alles Rechte,
Alles Gute, alles Schlechte –
Rechnet sich aus all dem Braus
Doch ein richtig Leben heraus ...

Schön, dass ich Dir begegnet bin.

Rita Grätz



ZWEI WELTEN

Eine Nacht mit der 15. EHu



Tom Schreiber

Foto: SPD

Am 10. Dezember 2016 hospitierte ich bei der 15. Einsatzhundertschaft. Eine Hospitation bedeutet für mich vor allem, dass ich nicht stundenweise dabei bin, sondern eine komplette Schicht begleite. Dabei möchte ich den Arbeitsalltag und vor allem auch die Arbeitsbelastung der Beamten hautnah miterleben. Weil es mir wichtig ist, hospitiere ich in regelmäßigen Abständen bei der Polizei, der Feuerwehr und auch der Justiz. Zu Beginn meiner Hospitation bei der 15. EHu führte ich zunächst ein Gespräch mit der Dienstgruppenführung in der Kruppstraße. Die kleine Vorbereitungsphase galt dem Kennenlernen und dem praktischen Austausch. Später hatte ich die besondere Gelegenheit, das Einsatzgeschehen in dieser Nacht ungeschminkt, unverblümt und ehrlich mitzuerleben. Mein Dank dafür gilt nicht nur den Beamten der 15. EHu sondern allen Einsatzkräften, welche Tag und Nacht für ein sicheres Berlin sorgen.

Fahrzeugkontrolle, Böller und Ruhestörung

Der Schwerpunktbereich der 15. EHu lag an diesem Abend im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. In den zehn Stunden kontrollierten wir beispielsweise Pkw und ein Taxi, welches in der zweiten Spur stand. Wir wurden

zu einem A&O-Hostel in der Boxhagener Straße gerufen, weil durch das Personal Beleidigungen und verbale Auseinandersetzungen mit einem Gast gemeldet wurden. In Kreuzberg stürten zehn Jugendliche die Nachtruhe, indem sie Böller von der Admiralsbrücke warfen. Zusätzlich unterstützten wir den örtlichen Polizeianschnitt, als ein Stromkasten an einer Bushaltestelle in der Manteuffelstraße durch eine Person umgestoßen wurde. Zur Sonntagsstraße wurde die Einsatzhundertschaft gerufen, weil von dort eine Ruhestörung auf einer Grünanlage gemeldet wurde. Mit Sonderrechten ging es im Anschluss zum S-Bahnhof Warschauer Straße, um eine aggressive Person zu ermitteln. Vor Ort waren auch die Kollegen des Abschnitts 51. Von ihnen konnte ich erfahren, wie hoch ihre Arbeitsbelastung an Wochenenden allein im Bereich der Warschauer Brücke ist. Hier funktioniert die Unterstützung durch die zuständige Bundespolizei nicht so, wie sie es sollte.

Messerstecherei, Schlägerei und Vergewaltigung

Im weiteren Verlauf der Nacht kam es in einer Shisha-Bar in der Skalitzer Straße zu einer Schlägerei mit Messerstecherei. Die Auseinandersetzung setzte sich auf der Straße fort. Dort wurde eine Person durch einen Messerstich in den Oberkörper lebensgefährlich verletzt. Das Opfer konnte sich in einen benachbarten Späti retten und überlebte glücklicherweise. Die Täter flohen mit zwei größeren Fahrzeugen, darunter ein Mercedes AMG, in unterschiedliche Richtungen. Wir waren etwa vier Minuten später vor Ort. Der Tatort wurde abgesperrt und die Rettungskräfte verständigt. Obwohl die Tat noch nicht lange zurücklag, waren die Zeugenaussagen äußerst dürftig. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich einige Zeugen nicht erinnern wollten – und das obwohl es einen Türsteher und eine Außenkamera gab. Zwischenzeitlich war auch die örtliche Kripo gerufen worden, um Spuren zu sichern und Zeugen zu vernehmen. Im Anschluss wurden wir zu einem Club am Bethaniendamm gerufen, weil dort eine junge Frau vergewaltigt wurde. Zügig konnte der mutmaßliche Täter ermittelt werden, nach einer Gegenüberstellung wurden seine Personalien festgestellt. Beim nächsten Einsatz wurden wir zu

einer Schlägerei in die Oranienstraße gerufen. Die Auseinandersetzung vor Ort war bereits beendet, die Polizei befragte das Opfer sowie die mutmaßlichen Täter. Rettungssanitäter kümmerten sich um den Verletzten. Danach ging es zurück zum Bethaniendamm. Den Beamten vor Ort wurde mittlerweile verwehrt, den Club, welcher der linksautonomen Szene zugeschrieben wird, zu betreten und sie informierten das Lagezentrum. In einem Toilettenraum des Clubs sollte nach Aussage des 17-jährigen Opfers die Vergewaltigung stattgefunden haben. Das Mädchen zog seine Aussage jedoch nun plötzlich zurück. Für mich bis heute nicht nachvollziehbar.

Tief gehende Einblicke, die mir bei meiner Arbeit helfen

Zwei Fälle in dieser Nacht hatten eines gemeinsam und haben eine wichtige Erkenntnis gebracht: die fehlende Bereitschaft vieler Menschen zur Kooperation mit der Polizei. Wichtige Zeugenaussagen wurden nicht gemacht oder später zurückgezogen. Das widerspricht unserem Rechtsstaat, weil auf diese Weise Straftaten nicht aufgeklärt werden können. In der Schicht von 18 Uhr bis vier Uhr am Morgen hatte ich die Möglichkeit, gute und tief gehende Einblicke in die praktische Arbeit der Berliner Beamten zu erhalten. Für diese Möglichkeit, für die Offenheit der Bediensteten und diese Erfahrungen möchte ich mich bei den Beteiligten sehr herzlich bedanken. Für die politische Arbeit nehme ich sehr viele Hinweise und Details aus jener Nacht mit. Sie alle sollen mir dabei helfen, weiterhin daran zu arbeiten, dass unsere Beamten wieder gern im Dienste der Berliner Polizei stehen.



Tom Schreiber unterstützte unsere GdP-Kräfte bei der Einsatzkräftebetreuung am 1. Mai. Foto: GdP



Was passiert mit dem Platz der Luftbrücke?

In den letzten Monaten kochte die Gerüchteküche. Wie geht es mit dem Flughafengebäude am Platz der Luftbrücke weiter? Muss die Berliner Polizei im Jahr 2017 wirklich aus den Gebäuden ausziehen, damit an Ort und Stelle ein riesiger Standort für Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft entstehen kann? Totaler Quatsch, sagt unsere Interviewpartnerin Irina Dähne, Leiterin Standortstrategie und Unternehmenskommunikation Tempelhof Projekt GmbH, wobei ein Funken Wahrheit auch in dieser Meldung steckt.

DP: Liebe Frau Dähne, stimmt es, dass die Berliner Polizei noch 2017 auf der Straße landet, weil im Flughafengebäude am Platz der Luftbrücke etwas Neues entstehen soll?

Dähne: Natürlich nicht, der größte Mieter des Areals wird nicht einfach vor die Tür gesetzt und schon gar nicht in absehbarer Zeit. Aber wir beschäftigen uns tatsächlich aktiv mit der zukünftigen Nutzung des Standorts. Wir entwickeln ein Gesamtnutzungskonzept für jedes Bauteil des Gebäudes unter dem Titel „Berlin Creative District“. Auf lange Sicht wird diese thematische Nutzung Schritt für Schritt etabliert und erweitert. Wir werden sicher noch viele Jahre gute Nachbarn sein. Bisher haben wir vom Senat das Mandat erhalten, diesen historischen Ort zu einem Kunst-, Kultur- und Kreativstandort zu entwickeln und zu konzipieren, wie das Gebäude am Platz der Luftbrücke einmal aussehen soll. In den letzten Monaten ist deutlich geworden, dass wir uns öffnen wollen und müssen, sowohl baulich als auch von der Nutzung. Das bringt Lärm, Programme am Abend, Besucherströme und vielleicht auch Partypeople. Das wird nicht mit allen Ansprüchen und Bedürfnissen einer Polizei vereinbar sein.

DP: Wie weit sind Sie bisher gekommen?

Dähne: Potenzielle Interessenten, Landespolitik, Wirtschaftsunterneh-



Irina Dähne leitet die Standortstrategie und Unternehmenskommunikation bei der Tempelhof Projekt GmbH. Foto: privat

men, Bezirke, Verbände, Denkmalpfleger, der Bund, Gedenkinitiativen, die Wissenschaft und natürlich die Mieter haben ein Recht darauf, mitzuzentscheiden, was hier in Zukunft passiert. Deshalb haben wir alle Stakeholder von Anfang an mit einbezogen, Grundlagendokumente, Ideepapiere und Presseberichterstattung analysiert, Gutachten durchgeblättert sowie politische Sachverhalte gesammelt und daraus vier Schwerpunktthemen für den gemeinsamen Workshop im Oktober 2015 herausgefiltert. In diesem haben wir die Ergebnisse zusammengetragen und formuliert, welche Themen den Beteiligten am wichtigsten waren: der Kultur- und Kreativstandort, die Öffnung, die Wahrung des Denkmals und die Wirtschaftlichkeit des Gebäudes. Parallel haben wir den Inhalt unseres Projekts definiert: den Berlin Creative District als offene, monumentale und internationale Stadt in der Stadt. Wir haben hier ein Gebäude von über 300 000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche, hinzu kommt die gigantische Außenfläche. Es ist eines der größten denkmalgeschützten Gebäude Europas. Da lässt sich ein ganzer Stadtteil daraus machen. Niemand muss Angst haben, dass hier nur Ateliers oder Eventflächen entstehen. Bei solchen Dimensionen muss man eine funktionierende Infrastruktur mitdenken – samt Gastronomie und Einkaufsmög-

lichkeiten. Vielleicht kann man hier in Zukunft auch seine Schuhe auch zum Schuster bringen.

DP: Dann haben Sie die Stakeholder genau befragt ...

Dähne: Richtig, wir haben eine Onlinebefragung entwickelt, um die Meinungen von insgesamt 100 Experten aus allen Bereichen zusammenzuführen. Darunter waren auch zwei Vertreterinnen der Berliner Polizei. Wir haben verschiedene Dinge gefragt. Zum Beispiel, ob das Gebäude als Behörden- und Verwaltungsstandort weiterentwickelt werden soll, wir hier Verwaltungseinrichtungen des Landes zentral bündeln wollen. Wir haben gefragt, ob sich der Standort als Messe-/Kongressort eignet, das Eventgeschäft hier weitergeführt werden soll. Im Zuge der Umfrage haben wir alles abgeklopft, was an Ideen schon mal da war bzw. an neuen Ideen hinzugekommen ist, um Schwerpunkte für die Zukunft herauszubilden. Die Meinungen zeigen deutlich, dass Kreatives und Kultur Nutzungen sehr befürwortet werden. Am Ende heißt der zentrale Wunsch Aufmachen. Selbst der Denkmalschutz befürwortet diese Richtung. Das Gebäude ist 1,2 Kilometer lang, das ist ein Riegel zwischen den Bezirken. Da müssen Löcher in den Käse. Für den Platz der Luftbrücke wird ein städtebaulicher Wettbewerb vorbereitet, der „Ehrenhof“ soll belebt werden, das betonierte Vorfeld bis hin zum Tempelhofer Feld sollen miteinander verbunden werden.

DP: Das wird kosten ...

Dähne: Sicherlich. Natürlich wollten wir wissen, wie die Experten dazu stehen. Soll es private Investoren geben, soll sich das Gebäude langfristig finanziell alleine tragen oder ein Mix aus kommerziellen und nicht kommerziellen Nutzungen entstehen? Generell soll die Wirtschaftlichkeit langfristig am Ende mit einer schwarzen Null erreicht werden. Ein Gewinnobjekt wird es ohnehin nicht, allein schon aufgrund des Denkmalschutzes und des gigantischen Investitionsstaus, der auf dem Gebäude lastet. Das ist sicher nicht das Ziel. Das Ziel ist die Öffnung und die Zugänglich-



INTERVIEW DES MONATS

keit für alle Besucher, die hierher wollen und als Nutzer in das Profil passen.

DP: Nun gibt es bei dem Thema Öffnung durchaus auch Sachen zu bedenken ...

Dähne: Das Thema Geschichte spielt hier eine wichtige Rolle. Wir wollen öffnen, aber natürlich auch die vielen historischen Aspekte bedenken und diese würdevoll mit einfließen lassen. Wir haben städtebaulich geschaut, was wir öffnen können und müssen. Das betonierte Vorfeld gehört dazu, es muss zum Gebäude, zur Bahn, zur Stadt und zum Feld geöffnet werden. Insgesamt reden wir über beispielhafte Sinnbilder: Vorfeld, Dach und Haupthalle und „Ehrenhof“. Alle Veränderungen aber unterliegen der Prämisse Denkmalschutz. Wir haben uns das Areal auch intensiv als Eventlocation angesehen, 1,2 Kilometer wäre die längste Bühne der Welt. Die Hangars sind und waren für Events interessant. Beim Dach wissen wir natürlich, dass die Möglichkeiten begrenzt sind. Es gibt das Sinnbild für einen Skypark. Wir wissen aber sehr wohl, dass die Statik es nicht hergibt, hier Wasser aufs Dach zu bringen. Aber es wird eine Geschichtsgalerie auf dem Dach geben.

DP: Können Sie denn schon etwas zu genauen Plänen sagen?

Dähne: Alle Einzelprojekte passen unter die genannte Thematik Kunst-, Kultur- und Kreativwirtschaft. Wenn wir irgendwann den „Berlin Creative District“ haben wollen, müssen sämtliche Nutzungen unter das kreative Dach passen. Es ist klar definiert, was profilkonform ist und was nicht. Wir haben Förderprojekte, die den Denkmalschutz berücksichtigen und zur Öffnung beitragen werden. Das sind beispielsweise der Tower THF und die Geschichtsgalerie. Für das Alliierten-Museum hat der Bund Gelder freigegeben, damit es in den Hangar 7 umziehen kann. Der Gebäudeteil H2rund soll durch einen privaten Investor in ein Kreativzentrum für den Bereich IT entwickelt werden. Wir warten auf die Volksbühne und sind gespannt, was aus der mobilen Bühnenvariante von Francis Kéré in unserem Hangar 5 wird. Es gibt viele Teilprojekte, die wir um-



Das Areal am Platz der Luftbrücke bietet viel Platz für innovative Ideen – Visualisierung Tower.
Foto: mlzd, Biel, Schweiz

setzen möchten. Wie wir das in der Gesamtheit tun werden, wird uns das Gesamtnutzungskonzept beantworten, welches wir gerade für die Ausschreibung vorbereiten.

DP: Wo stehen Sie aktuell?

Dähne: Wir haben bereits im November mit der Vorbereitung der Ausschreibung begonnen, Grundlagen ermittelt, ein Planungsbüro beauftragt, alles in einem Datenraum zusammengetragen. Jetzt wird das Material genau untersucht und die Machbarkeit geprüft. Danach erfolgt eine genaue Leistungsbeschreibung für ein Gesamtnutzungskonzept für das Gebäude und zwar bauteilscharf. Diese Phase der Erarbeitung des Nutzungskonzeptes wird mindestens ein Jahr dauern, weil jedes Bauteil technisch, baulich und nach möglichen Nutzungen untersucht werden soll. Hier müssen wir genau schauen, was zusammenpasst, ob sich differente Nutzungen miteinander vertragen, kurzum die Nachbarschaft stimmt. Das Nutzungskonzept besteht gefühlt aus Tausenden Ebenen. Es soll uns auch Antworten auf die Fragen nach dem Aufwand und dem Umfang der künftigen Sanierungen im Sinne der Nutzer und auf zeitliche Rahmenbedingungen bringen. Wir wollen wissen, in welchen Schritten wir das Haus füllen können. Wenn wir das haben, möchten wir Mitte 2018 mit der Umsetzung beginnen.

DP: Sprechen wir abschließend bitte nochmal über die Polizei ...

Dähne: Sie sind seit 40 Jahren einer der Hauptmieter am Standort. Wir werden die politische Debatte um die Suche eines Standortes, der den Anforderungen der Polizei für ihre Arbeit entspricht, mit den Vertretern der Polizei gemeinsam anstoßen. Natürlich gibt es niemanden in der Stadt, der Ihnen sofort das Objekt oder Baugrundstück, das Sie benötigen, zur Verfügung stellen kann. Das berücksichtigen wir selbstverständlich bei der Planung. Es ist klar, dass das Polizeipräsidium erst ausziehen kann, wenn wir eine Alternative haben und eine Finanzierung steht. Deshalb geht es darum, dass wir diese Debatte anschieben, damit man sich gemeinsam langfristig ernsthaft Gedanken über einen neuen Standort für die Polizei macht. Wir reden hier aber über Jahrzehnte, die noch ins Land ziehen. Keine Angst, die Berliner Polizei muss weder in diesem noch den nächsten Jahren ausziehen. Parallel werden wir mit unserer Arbeit für den Berlin Creative District beginnen. Auch das ist ein sehr langfristiges Projekt.

Redaktionsschluss

Beiträge für die März-Ausgabe müssen uns bis spätestens **3. März 2017** vorliegen.

Kontakt zur Redaktion:
jendro@gdp-berlin.de



ZWEI WELTEN

Hand in Hand

Es weiß wohl keiner so genau, ob es an den netten Kollegen oder einfach an der tollen Vorbereitung der Abschnittsleitung lag, dass die Exkursion von 30 Studenten vom Fachbereich 5 Polizei und Sicherheitsmanagement der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) ein durchschlagender Erfolg war. Anfang Dezember hatten die angehenden Kommissare – die später teils bei der Schutzpolizei und teils bei der Kriminalpolizei übernommen werden – Gelegenheit, sich einen Tag lang den wirklichen realen Ablauf in einem Polizeiabschnitt anzusehen. Einen Tag lang durften wir im Polizeiabschnitt 62 Praxisluft schnuppern.

Die Räume sind sauber und ordentlich. Fast schon zu ordentlich. Es ist hell und freundlich. Die Ausstattung ist modern, aber nicht aufdringlich. Ganz im Gegenteil. Über allem liegt der Geruch eines modernen Dienstleistungsunternehmens. Würden die Kollegen hier nicht in Uniform unterwegs sein, könnte man fast denken, man sei in einem ganz normalen Wirtschaftsunternehmen. Begrüßt wurden die jungen Studenten vom Abschnittsleiter, Polizeidirektor Dr. Jörg Zähler. In einem eigens für solche Zwecke eingerichteten Seminarraum schilderte Dr. Zähler die grundlegende Rolle der kleinsten Einheit innerhalb des Polizeipräsidiums und überließ dann den Kollegen vom Führungsdienst der 1. Polizeidienstgruppe das Feld.

Learning by doing

Der stellvertretende Dienstgruppenleiter, Hauptkommissar Jochen Bahns, erklärte sehr anschaulich anhand einer Power-Point-Präsentation den strukturellen Aufbau des A 62, die Aufgaben der Gliederungsbereiche und des Führungsdienstes. Danach ging es für die erste Gruppe in die Wache, wo sie bereits vom anwesenden W1, Hauptkommissar Jan Henning, erwartet wurde. Dass hier so manches anders läuft, als den Studenten in der Theorie erklärt wird, war allen



Louis Kröger mit den Einsatztrainern POK Thomas Franck (re.) und POM Jens Rose (li.) bei der Einweisung der Handhabung der Dienstwaffe P6.

schnell klar. PHK Henning erläuterte sehr zielorientiert und professionell die Aufgaben der einzelnen Mitarbeiter. Viele der Studenten haben hier zum ersten Mal erlebt, wie reale Polizeiarbeit funktioniert. Vom Eingang des Notrufes bis zum Einsatz. „Wir müssen unsere Arbeit auf die Wünsche, Hoffnungen und Ängste der Bürger abstellen. Das Vertrauen muss immer wieder neu gewonnen werden“, so der erfahrene Wachleiter. Darüber hinaus: „Das sind Dinge, die man erst in der Praxis lernt. Den Umgang mit dem Bürger kann man nicht theoretisch lernen. Das kommt mit der Erfahrung, die man im Laufe der Zeit sammelt.“ Ganz nach dem Motto learning by doing.

Einblicke in das Abschnittskommissariat

Gleichzeitig durfte die zweite Gruppe der Studenten ins Abschnittskommissariat (AK), das bereits seit 2014 schon als Pilotprojekt im Abschnitt besteht und erst seit Mitte 2016 landesweit ausgedehnt wurde. Zum Alltag der Kollegen gehört es längst, dass kriminalpolizeiliche Aufgaben nicht nur von der Kripoabteilung wahrgenommen werden. „Schon seit mehreren Jahren werden von uns uniformierten Beamten bestimmte strafbare Handlungen wie Körperverletzung, Sachbeschädigung oder Diebstahlskriminalität weitgehend selbstständig

bearbeitet und von uns an die zuständige Staatsanwaltschaft weitergeleitet“, sagt Oberkommissar Thomas Steinmetz. Sein Schwerpunkt liegt in der Bearbeitung von Straftaten, die von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden begangen werden. Ein interessantes Feld, das die Studenten aufhorchen ließ und immer wieder den Praxisbezug darstellte. „Vorteil unserer Arbeit hier im gesamten zweiten Stock des A 62 ist es, dass Kriminalbeamte für die Bekämpfung der Schwerekriminalität freigesetzt werden und gleichzeitig so die uniformierten Kollegen der einzelnen Dienstgruppen entlastet werden“, so Steinmetz weiter.



KKA Silvester Schliehan mit POM Jens Rose beim Training an der MP5.



ZWEI WELTEN

Highlight Schießanlage

Ein „Highlight“ war dann der Besuch der auf dem Gelände in der Cecilienstraße eingerichteten Laserschießanlage. Hier können die Beamten mit Originalwaffen trainieren. Der Unterschied zu den scharfen Waffen ist lediglich, dass hier mit einem Laser geschossen wird und eine spezielle Software dann die Ergebnisse den einzelnen Beamten mitteilt. „Wir können hier schon sehr realistisch üben. Vom normalen Zielschießen bis hin zur Geiselnahme

bestätigten, war ich trotzdem ein bisschen stolz.“ Dass die Praxis eben auch Tücken hat, zeigte sich dann bei Sylvester eben auch. „Wie schnell man Fehler machen kann, ist mir durch den Besuch bei den Einsatztrainern im Abschnitt bewusst geworden. Bei einer Übung sollte mich mein Kollege sichern, während ich mit dem Verdächtigen im Gespräch war. Als der dann plötzlich eine Waffe zog, reagierte mein Kollege gar nicht. Auf solche Situationen ist man einfach nicht von vornherein vorbereitet. Das hat mir noch mal ge-

schule, da sie ein guter und praxisorientierter Kontrast zu den theoretischen Lehrveranstaltungen unserer Ausbildung ist.“ Sylvester Schiehan ergänzt: „Der Einblick in den Abschnitt hat mich wieder mal überzeugt, den richtigen Beruf gewählt zu haben.“ Er ist sich sicher mit seiner Berufswahl. „Polizist zu sein, verlangt mehr als nur die bestandene Zulassungsprüfung. Wir müssen im Berufsalltag in kürzester Zeit komplexe Entscheidungen treffen und stehen dabei unter ständiger öffentlicher Kontrolle. Diesem Druck standzuhalten und gleichzeitig den Leitbildern der Polizei zu entsprechen, verlangt viel ab von jedem einzelnen Polizisten. Da muss man mit Herz und Kopf voll dabei sein“, so der angehende KK. Bei dem Abschlussgespräch mit Abschnittsleiter Dr. Jörg Zähler hatten die Studenten dann nochmals die Möglichkeit, über ihre Eindrücke zu sprechen. Der Dank der Studenten blieb natürlich nicht aus. Die Meinungen waren eindeutig. Maria Rockholz: „Die Exkursion war eine gelungene Abwechslung zum Studienalltag und ein schöner Einblick in den Polizeidienst. Dies ist gerade für uns wichtig, um Theorie und Praxis miteinander verknüpfen zu können. Wir hatten viel Spaß. Der Ausflug war sehr interessant und informativ. Die Kollegen vom Abschnitt waren super freundlich, motiviert und engagiert.“ Auch Julia Voss und ihre Kommilitonin Viktoria Dauster schlossen sich der Meinung an: „Es war eine willkommene Abwechslung zum theoretischen Studienalltag und hat uns einen spannenden Einblick in unsere berufliche Zukunft ermöglicht.“



Die Studiengruppe SK1/2 der HWR Fachbereich 5 Polizei und Sicherheitsmanagement auf dem Abschnitt 62. Fotos: Michael Helberg

läuft hier alles ab wie im Kino“, erzählt Jens Gralow vom Stab 1 der Direktion 6. Eine Einschränkung macht er trotzdem: „Gewicht und Handhabung der Waffen ist identisch mit denen der scharfen Waffen. Aber es gibt eben beim Laserschießen keinen Rückstoß, was dann später im Training doch noch einen gewissen Unterschied darstellt.“ So hatten also die HWR-Studenten hier im Abschnitt das erste Mal überhaupt die Chance, die Waffe und ihren Umgang kennenzulernen sowie mit den Dienstwaffen der Berliner Polizei, der P6 und der Maschinenpistole MP 5, unter der Aufsicht von zwei exzellenten und erfahrenen Schießtrainern zu schießen. KKA Sylvester Schiehan bringt es auf den Punkt: „Dank der guten Einweisung der Einsatztrainer habe ich schnell Vertrauen im Umgang mit der Dienstwaffe gewonnen. Zwar war es nur auf der Laserschießanlage, aber als die Schießergebnisse mein Gefühl

zeigt wie wichtig Einsatztraining in der Praxis ist“, so der junge Student weiter.

Praxisorientierter Kontrast zur Theorie an der HWR

Nach dem „Schießkino“ ging es dann zu einem Abschlussgespräch mit Abschnittsleiter PD Dr. Zähler und den Führungskräften. Schon auf dem Weg dorthin war sich Leon Lehnigk seiner Meinung sicher: „Mir persönlich hat die Exkursion zum Abschnitt 62 in der Cecilienstraße sehr gut gefallen. Hier haben wir einen guten Überblick über viele Aufgabenbereiche des Abschnitts bekommen. Besonders interessant war für mich der Einblick in das Schießkino. Auch hier wurden wir sehr persönlich und nett von den Schießlehrern betreut. Rundum war die Exkursion eine gute und erkenntnisreiche Sache gegenüber dem Alltag in der Hoch-

Es geht nur Hand in Hand

Den Abschluss bildete dann ein kaltes Buffet, das den Studenten zur Verfügung gestellt wurde. Beim Verlassen des Abschnitts nach einem langen, aber erfolgreichen und lehrreichen Tag verabschiedeten wir uns noch vom W1. Nachdenklich, schon fast philosophisch sagte Hauptkommissar Jan Henning zum Abschied: „Es geht nur, wenn Theorie und Praxis miteinander verzahnt sind. Hand in Hand. Ich denke, wir sind auf einem sehr guten Weg dorthin.“

Michael Helberg





Komm zum GdP-Ball!

Wann?

Wo?

Wie?

- 25. März 2017
- ESTREL Convention Center, Sonnenallee 225, 12057 Berlin,
- Einlass 18:30 Uhr, Beginn 20:00 Uhr,
- Karten gibt es **ausschließlich** im Onlineshop:
 - 97,50 €, ohne Versand (Du holst sie in der Geschäftsstelle ab),
 - 100,00 €, mit Versand (wir senden Dir die Karten per Post) und
 - 950,00 €, wenn Du einen 10er Tisch buchst (zuzügl. 2,50 € bei Versand)
- musikalische Unterhaltung mit der Coverband „Hundertzehn“, J. J. FETZER-Ensemble und „Joe Cocker“ aus Stars in Concert.

Im Kartenpreis sind das Buffet und die Getränke aus der Menükarte enthalten.

Karten, Zimmer und mehr Infos im Shop unter www.gdp-service.berlin.
Hast Du Fragen? Dann antwortet Dir Jenny Errerd gern unter jenny.errerd@gdp-service.berlin.



GdP Service GmbH Berlin

Kurfürstenstraße 112 • 10787 Berlin • Telefon 030 210004-41 • info@gdp-service.berlin

www.gdp-service.berlin



ZWEI WELTEN

Wie Fast-ID unsere Arbeit erleichtern könnte

Im Februar 2016 konnte ich den Ausstattungsunterschied zwischen der Bundespolizei und der Berliner Polizei in der Praxis erleben. Anlass war eine einfache Personalienfeststellung. Dazu baten wir die Bundespolizei um Amtshilfe. Innerhalb von sechs Minuten bekamen wir die gewünschte Information durch Fast-ID. Dabei wird ein Fingerabdruck auf einen Scanner eingelesen und mit dem Inpol-Programm abgeglichen. Das war's, wenige Minuten Arbeitszeit für eine Sache, bei der bei uns schnell mal zwei bis vier Arbeitsstunden anfallen.

Das mobile Handgerät

Das dazugehörige System ist als stationäre Einrichtung auf den Dienststellen der Bundespolizei im Einsatz. Es gibt zwei verschiedene Möglichkeiten eines mobilen Einsatzes: ein Handgerät und der sogenannte IT-Koffer. Die Anwenderfreundlichkeit des Handgerätes ist gering, da die Akkus nicht sehr lange halten und die sehr kleinen Tasten für die meisten Kollegen nur



In der vollmobilen Variante stecken viele technische Möglichkeiten, die das Arbeiten erleichtern.



Bei der Bundespolizei wird dieser Wunderkoffer zum mobilen Arbeitsplatz inklusive Kamera, Fingerabdruckscanner und Dokumentenprüfgerät.

Fotos: GdP

mit einem Stift zu bedienen sind. Zur Dokumentenerkennung können sowohl der Magnetstreifen als auch der Microchip von Pässen ausgelesen werden. Dieses Gerät wird notgedrungen bei Kontrollen im Personenzugverkehr eingesetzt.

Ein mobiler Arbeitsplatz

Der IT-Koffer beinhaltet neben dem Scanner einen Laptop mit Drucker sowie eine Digicam mit Stativ. Zur Dokumentenerkennung können auch hier sowohl der Magnetstreifen als auch der Microchip von Pässen ausgelesen werden. Diese Koffer sind einfach auf entsprechenden Fahrzeugen zu benutzen. Das bietet im Gegensatz zum festen Einbau die Möglichkeit, den Koffer auf einem anderen Fahrzeug unkompliziert weiterzuverwenden, wenn das ursprüngliche in irgendeiner Form ausfällt (Schaden oder Wartung). Mit ihm ist die komplette Vorgangsbearbeitung vor Ort zum Beispiel bei Razzien möglich.

Zeitlicher Aufwand deutlich minimiert

Die Geräte sind seit etwa acht Jahren erfolgreich bei der

Bundespolizei im Einsatz. In anderen Bundesländern ebenso. In Berlin soll Fast-ID in diesem Jahr eingeführt werden. Gerade bei Vorkontrollen und Einsätzen mit einem hohen Aufkommen von Personenkontrollen dürfte damit der zeitliche Aufwand für den Kontrollierten und die Einsatzkräfte erheblich minimiert werden, da der Kontrollort nicht mehr verlassen werden muss. Unberührt davon bleibt die Verpflichtung bestehen, gegebenenfalls die ED-Bildbestände zu aktualisieren. Das aber ist kein Problem, wenn man bedenkt, wie viele Mannstunden wir durch die Anschaffung dieser Geräte einsparen würden, wodurch Kapazitäten für die vielen anderen Einsatzlagen bleibt. Bei der zukünftigen Aufstellung von fünf mobilen Wachen, die der Senat angekündigt hat, sollte man diese technische Möglichkeit durchaus berücksichtigen. Natürlich wird das ein bisschen was kosten, aber selbst wenn man pro IT-Koffer mit 6.000 bis 8.000 Euro rechnet, sollte das möglich sein.

Ein zukunftsorientierter Kollege



WIR GRATULIEREN



Dasselbe Leben, welches seine Spitze im Alter hat, hat auch seine Spitze in der Weisheit, in jenem milden Sonnenglanz einer beständigen geistigen Freudigkeit; beiden, dem Alter und der Weisheit, begegnest du auf einem Bergrücken des Lebens, so wollte es die Natur.

(Friedrich Nietzsche, 1844–1900)

Geburtstage

80 Jahre

Hermann Densch, Dir 1
 Horst Floetert, Dir 1
 Manfred Henning, Dir 1
 Peter Junge, Dir 1
 Egon Lehmann, Dir 3
 Klaus Ilch, Dir 4
 Werner Rhinow, Dir 4
 Christel Witzke, Dir 4
 Siegfried Pitschke, Dir E
 Peter Otter, LABO
 Heinz Busse, ZSE

85 Jahre

Ingrid Anders, Dir 2
 Werner Gross, Dir 2
 Hildegard Fischer, Dir 4
 Eva Götze, Dir E

Harry Grünwald, LABO
 Klaus Naehring, ZSE

90 Jahre

Edhilt Birth, Dir 2
 Gisela Großkopf, Dir 4
 Heinz Wendt, Dir 4
 Hans Liebsch, Dir 5
 Horst Lange, ZSE

91 Jahre

Heinz Repp, Dir 1
 Otto Burckhardt, Dir 2
 Margot Hasselfeldt, LKA

92 Jahre

Gisela Matzner, Dir 4
 Charlotte Blockwitz, ZSE

93 Jahre

Heinz Schmidt, LKA
 Wilhelm Guenther, ZSE

94 Jahre

Margot Loose, Dir 5

95 Jahre

Herta Rossdeutscher, Dir 3
 Hildegard Wojtkowski, Dir 5
 Ingeborg Jaskula, Dir 6

97 Jahre

Johannes Karschner, Dir 2

Jubiläen

25 Jahre

Mario Bergmann
 Matthias Fatke
 Jochen Freyer
 Henry Grommisch
 Alper Kücük
 Michael Pillen
 Thorsten Schroeder
 Marco Schulz
 Frank Sternberg
 Markus Karsten Tauchert

40 Jahre

Gerhard Brämer
 Michael Eder
 Renate Kilian
 Harald Kussack
 Reinhard Neumann
 Petra Nickisch
 Martina Richter-Thiel
 Guenter Wieding

50 Jahre

Edith Döring
 Siegfried Feibicke
 Detmar Mees
 Hans-Joachim Rottkowsky
 Gerd-Dieterich Schloetcke
 Ursula Schremm
 Klaus-Rüdiger Teichmann

60 Jahre

Dieter Alkenings
 Waltraud Klapproth

Anzeige

MEDIRENTA
 CLASSIC

Damit mehr Zeit fürs Wesentliche bleibt:

Beihilfe leicht gemacht!

Für Beamte im Einsatz: Seit mehr als 30 Jahren bearbeitet MEDIRENTA Ihre Krankenkosten-Abrechnungen und führt Sie sicher durch den Abrechnungs-Dschungel.

Mehr Informationen unter Telefon **030 / 27 00 00**

MEDIRENTA Krankenkostenabrechnungs GmbH

www.medirenta.de info@medirenta.de

NACHRUFE

Adolf Schlicke, 86 Jahre, Dir 2
 Wolfgang Fricke, 85 Jahre, Dir 3
 Georg Heymann, 97 Jahre, Dir 3
 Wolff-Dieter Schäfer, 86 Jahre, Dir 3
 Rolf Dietrich, 63 Jahre, Dir 4
 Günter Münzberg, 82 Jahre, Dir 5
 Horst Seidel, 90 Jahre, Dir E
 Klaus Schmidt, 76 Jahre, LKA



VERANSTALTUNGEN

Bezirksgruppen

Dir 5

Wann: Dienstag, 7. März, 16 Uhr.
Wo: Im Hufeisen, Fritz-Reuter-Allee 48, 12359 Berlin.

Dir 6

Wann: Donnerstag, 30. März, 16 Uhr.
Wo: Kantine Poelchaustraße 1, 12681 Berlin, Zugang über Märkische Allee 174.

Senioren

Dir 1

Wann: Montag, 3. April, 13 Uhr.
Wo: MAESTRAL, Eichborndamm 236, 13437 Berlin.
Info: Neuwahl des Vorstandes.
Kontakt: Werner Faber, Tel.: 030 4032839.

Dir 2

Wann: Dienstag, 7. März, 15:30 Uhr.
Wo: Seniorenklub Südpark, Weverstraße 38, 13595 Berlin.
Kontakt: Regina Geisler, Tel.: 030 92124397.

Dir 3

Wann: Dienstag, 7. März, 16 Uhr.
Wo: FRABEA, Afrikanische Straße 90/Otawistraße, 13351 Berlin.
Info: Sitzung Seniorengruppe Dir 3 mit Vorstandsneuwahlen und anschließend Eisbein-/Schnitzeessen, Essenswunsch bitte vorab angeben!
Kontakt: Alberto Fourneaux, Tel.: 030 4651559 oder alberto@fourneaux.de.

Wann: Dienstag, 4. April, 16 Uhr.
Wo: FRABEA, Afrikanische Straße 90/Otawistraße, 13351 Berlin.

Dir 4

Wann: Mittwoch, 8. März, 16 Uhr.
Wo: Adria-Grill, Veranstaltungsetage, Kaiser-Wilhelm-Straße 55, 12247 Berlin.

Wann: Mittwoch, 12. April, 16 Uhr.

Wo: Adria-Grill, Veranstaltungsetage, Kaiser-Wilhelm-Straße 55, 12247 Berlin.
Info: Im Rahmen der Versammlung finden die Neuwahlen des Seniorengruppenvorstandes statt.
Kontakt: Peter Müller, Tel.: 030 7967520.

Dir 5

Wann: Dienstag, 7. März, 14 Uhr.
Wo: Im Hufeisen, Fritz-Reuter-Allee 48, 12359 Berlin.

Dir 6

Wann: Mittwoch, 15. März, 14 Uhr.
Wo: Kantine Poelchaustr. 1, 12681 Berlin. Zugang über Märkische Allee 174.
Info: Seniorensitzung mit Wahl eines neuen Vorstands.

Wann: Dienstag, 21. März, 16 Uhr.

Wo: Sportcasino des KSC, Wendenschloßstraße 182, 12557 Berlin.

Wann: Mittwoch, 17. Mai.

Wohin: Bustagesfahrt ins Ruppiner Land mit Stadtführung und Dampferfahrt.

Info: Interessenten melden sich bitte beim Vorsitzenden der Seniorengruppe

der Dir 6, Helmut Meyer, Tel.: 030 9374080.

LKA

Wann: Dienstag, 7. März, 15 Uhr.
Wo: GASTHAUS KOCH, Friedrich-Wilhelm-Straße 68, 12203 Berlin.
Info: Versammlung – Kerstin Philipp, Landesbezirksvorsitzende der GdP Berlin informiert uns über Neuigkeiten in unserer Gewerkschaft.

Wann: Dienstag, 21. März, 10 Uhr.

Wo: Kunstgewerbemuseum Berlin, Matthäikirchplatz, 10785 Berlin.

Info: 90-minütige Führung durch die Ausstellung „Ein Haus für Kunst, Mode und Design“, Unkostenbeitrag 15 € (evtl. Ermäßigung für Schwerbeschädigte) – Anmeldung erforderlich, da begrenzte Teilnehmerzahl.

Wann: Dienstag, 4. April, 15 Uhr.

Wo: GASTHAUS KOCH, Friedrich-Wilhelm-Straße 68, 12203 Berlin.

Info: Versammlung – „40 Jahre Theaterarbeit“ – Karl-Heinz Barthelmeus erzählt.

Kontakt: Jürgen Heimann, Tel.: 030 7217547 oder Marianne Fuhrmann, Tel.: 030 7451353.

PPr Stab/ZSE

Wann: Dienstag, 28. März, 15 Uhr.
Wo: Marjan Grill, Flensburger Str./Ecke Bartningallee, 10557 Berlin.

LABO

Wann: Mittwoch, 15. März, 15 Uhr.
Wo: Yasmin, Wilhelmstraße 15–16, 10963 Berlin.
Info: Neuwahl des Vorstandes.

Seniorentagesfahrt nach Gifhorn

Die Seniorengruppe E (ZA) organisiert für alle Senioren/-innen im Landesbezirk Berlin am Donnerstag, dem 8. Juni, eine Tagesfahrt nach Gifhorn, bei der auch eine Stadtführung (nicht im Preis enthalten) möglich ist, sofern ausreichend Interessenten zusammenkommen.

Natürlich werden wir euch während der Hinfahrt ausreichend Tipps zur Gestaltung anbieten. Diese Tagesfahrt bewerben wir, ohne Detailangaben, bereits seit unserer Weihnachtsmarktfahrt 2016. Deshalb haben wir auch schon zahlreiche Anmeldungen.

Nur wer sich schnell entscheidet, kann mit einer sicheren Teilnahme rechnen. Regelmäßige Teilnehmer an den Tagesfahrten erhalten die Einladung per Post oder E-Mail. Der Unkostenbeitrag beträgt 22 € p. P. Erst mit der Überweisung des Unkostenbeitrages gilt die Anmeldung. Abfahrt wird um 8 Uhr (Treffen 7:30 Uhr) am Fehrbelliner Platz sein.

Anmeldungen, sofern nicht bereits erfolgt, über die Seniorengruppenvorsitzenden und bei Klaus Kulick, Tel.: 0 30/55 10 83 28 oder per E-Mail: klaku@arcor.de.



Klaus Kulick

Foto: privat



Wichtiger Steuertipp für Rentner



Ullrich Thoms von der Lohnsteuerhilfe der GdP Foto: privat

auch dazu führen, dass viele nun verpflichtet sind, eine Einkommensteuererklärung abgeben zu müssen.

Wenn ein Rentner in 2016 eine Rente von 1200 € im Monat erhält, ist der Erhöhungsbetrag zum 1. 7. d. J. ca. 51 € (4,25 Prozent) bzw. 71,40 € (5,95 Prozent) im Monat. Das bedeutet ca. 306 € bzw. 428 € Bruttorente i. J. mehr, zuzüglich des Erhöhungsbetrages des ersten Halbjahres. Bei Rentnerinnen, die auch die Erhöhung der Mütterrente beanspruchen konnten, kommt hier noch einmal je nach Anzahl der zu berücksichtigenden Kinder ein Erhöhungsbetrag von ca. 26 € pro Kind je Monat dazu, was im Jahr mindestens ca. 312 € mehr Rente bedeutet. Rechnet man diese Teilbeträge zusammen, kommt bei vielen Rentnerinnen und Rentnern eine höhere Bruttorente von mindestens 500 €, bei Frauen kann sie sogar noch deutlich höher ausfallen. Die vielen Änderungen in 2015 und 2016 werden den Finanzämtern von den Rententrägern automatisch gemeldet, ohne dass man selbst darüber informiert wird. Damit der Einzelne nicht unwissend im Regen stehen muss, informieren wir gerne und greifen Euch unter die Arme.

Lohnsteuerhilfe bei der GdP

Wir sorgen dafür, dass alle GdP-Mitglieder bei der Steuererklärung Jahr für Jahr durch die Finanzbehörde fair behandelt werden. Wir stehen mit Rat und Tat unseren Mitgliedern zur Seite, ob Pensionär oder Rentner, ob allein oder mit Familie. Zur richtigen Beantragung der Einkommensteuererklärung gehört eben auch die Berechnung der Jahresrente und des Anpassungsbetrags. Hinzu kommen die Beiträge der Kranken-/Pflegeversicherung. Hier hilft allen eine Jahresbescheinigung der Deutschen Rentenversicherung Bund, wo alles genau aufgeführt und berechnet ist.

Ohne diese Bescheinigung, die jeder dort per Telefon oder schriftlich anfordern kann, ist eine genaue Berechnung heute nicht mehr möglich. Daraus folgt die dringende Bitte, den Hörer in die Hand zu nehmen, die Bescheinigung wird dann jedes Jahr automatisch zugesandt.

Wir sind für Euch da und helfen, eine Anmeldung unter der Telefonnummer 030 2100040 ist aber erforderlich. Weitere Erklärungen können auch im Internet unter [https://www.gdp.de/gdp/gdpber.nsf/id/lohn_1/\\$file/Checkliste.pdf](https://www.gdp.de/gdp/gdpber.nsf/id/lohn_1/$file/Checkliste.pdf) eingesehen werden.

Ullrich Thoms

Das Plus für alle Rentnerinnen und Rentner war im Jahr 2016 mit einer überproportional hohen Steigerung versehen (4,25 Prozent in den alten Bundesländern, 5,95 Prozent in den neuen). Das macht sich natürlich bei der Jahresbruttorente für das Steuerjahr 2016 auch bemerkbar. So schön das Plus für den Einzelnen ist, so kann es leider

Tarifverhandlungen 2017 – Wir gehen auf die Straße



Geschäftsstelle des Landesbezirkes

Kurfürstenstraße 112
10787 Berlin
Telefon: 030 210004-0
Mail: gdp-berlin@gdp-berlin.de
www.gdp.de/Berlin

Bürozeiten
Montag bis Donnerstag
9:00 bis 15:00 Uhr
Freitag
9:00 bis 14:00 Uhr

GdP Service GmbH Berlin

Kurfürstenstraße 112
10787 Berlin
Telefon: 030 210004-0
Mail: info@gdp-service.berlin
www.gdp-service.berlin

